

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 49 (1955)
Heft: 8

Rubrik: Der gute Dorfgeist

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Gehörlosen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweiz. Verband für Taubstummhilfe

Offizielles Organ des Schweiz. Gehörlosenbundes (S G B)

Der gute Dorfgeist

Er schafft eine Gemeinschaft, nicht zusammengehalten durch Statuten und dergleichen, aber durch die Liebe zu Land und Leuten der gleichen dörflichen Heimat. Sein Wesentliches ist Friede und gegenseitige Hilfe. Wie oft sinne ich noch zurück an mein Daheim im Zürcher Oberland, an den guten Dorfgeist, der dorten immer noch blüht.

Mein Elternhaus steht mitten im Dorf. Also haben wir Nachbarn rings herum. Nachbarschaft kann ein Segen sein oder ein Fluch. In meiner Heimat war sie ein Segen. Davon zeugen einige Beispiele aus meiner Erinnerung:

Die ersten Frühlingsstrahlen trafen meine Mutter und unsere Nachbarin seligen Andenkens im Garten. Und wenn dann das Blühen und Wachsen diesseits und jenseits des Zaunes anhub, dann besuchte man einander, bewunderte ohne Neid die nachbarlichen Erbsen dort, den üppigen Spinat hier. Man tauschte Samen, Setzlinge, Erfahrungen aus. In unserem Garten blühten Rosen aus Schösslingen der Nachbarin, dort dufteten Nelken, die Mutter gezogen. Man war einander in herzlicher Freundschaft zugetan. Unsere gute Nachbarin ist gestorben. Aber der gute Geist lebt weiter in ihren Töchtern.

Im Werchet, besonders im Sommer, hatten wir auf unserem Bauernbetrieb alle Hände voll zu tun. Da ist eine vielbeschäftigte Geschäfts- und Hausfrau des Dorfes. Sie kommt und sagt, sie habe gerade grosse Wäsche. Wir sollen ihr unsere schmutzige Wäsche nur auch gerade mitgeben, es gehe ihr im gleichen Waschen zu. Und abends, wenn wir müde von der Feldarbeit zurückkehren, steht da ein Korb voll blendend weisser und farbiger Wäsche. Und wenn wir dann fragen, was es koste, dann sagt sie: «Nichts!» Das ist fürwahr ein schönes Heimkehren! Der sauberen Wäsche wegen natürlich, aber mehr noch der Liebe wegen, die sich hier kund tut.

Diese vielbeschäftigte Geschäftsfrau ist überhaupt ein Vorbild der Tat und ein rechter «Chummerzhül» überall da, wo Not an Mann ist. Immer hat sie — die vielbeschäftigte Haus- und Geschäftsfrau — Zeit für andere.

Ihr Beispiel wirkt ansteckend. Zur Zeit der Mobilmachung musste unser Nachbar einrücken. Zurück blieb nur sein alter Vater mit seinen Glie-

derbeschwerden und ein Stall voller Kühe, die gemolken sein wollten. Da hat mein Vater ihm diese Sorge abgenommen. Der Nachbar kehrte auf Urlaub zurück und hatte viel liegengebliebene Arbeit nachzuholen. Aber er fand doch Zeit, mit meinem Vater zu wachen und ihm zu helfen, als im Stall eine Geburt bevorstand.

Droht ein Gewitter die Ernte zu verwässern — flugs stehen einige freiwillige Helfer mit Traktoren da, um das Heu oder das Getreide trocken unter Dach zu bringen. Man braucht sie gar nicht erst darum zu bitten. Und dieser gute Geist lebt weiter, vererbt sich von Kind auf Kindeskin-der, dank des guten Beispiels.

Wehren wir den Kindern nicht, wenn sie andern eine kleine Handreichung tun! Halten wir sie nicht zurück mit dem Hinweis, sie hätten daheim genug zu tun! Loben wir sie vielmehr dafür, wenn sie auch andern helfen. Keines zu klein, Helfer zu sein! Dann lebt der gute Dorfgeist weiter von Geschlecht zu Geschlecht, die Liebe zur Familie, zum Nachbarn, zum Dorf, zur Heimat.

«Im Hause muss beginnen, was leuchten soll im Vaterland!»

Eine Freundin der dörflichen Gemeinschaft

Ein Mütterchen

Es war im Frühling. Überall beging man das Fest der Hausfrauen, die «Useputzete». Ich selber habe es zwar nicht zur Hausfrau gebracht, aber geputzt wird auch bei mir. Jetzt aber sitze ich in der Küche beim Mittagessen.

Auf dem Fenstersims liegen Brosamen als Einladung für die Vöglein, mir Gesellschaft zu leisten. Es ist so interessant, den Charakter der verschiedenen Vögel zu studieren, ganz ähnlich den Menschen: Fleiss, Energie, Eleganz, Neid, Freßsucht, Geiz, Phlegma — vom Lausbuben Spatz bis zur eleganten Meise.

Da — nach langer Abwesenheit kommt auch wieder einmal eine mir bekannte alte Meise! Aber wie siehst du aus? Mager, ganz entstellt, die Federn kleben feucht an ihr. Sag ich zu ihr:

«Chunnst au wieder emal?»

«Pip!» gibt sie zurück und wartet.

«Bist gar nicht mehr schön!»

«Pip!»

«Hast etwa Junge?»

«Pip!»

«Komm, zeig mir deine Jungen!»

«Pip!» macht die Meise. Sie wartet. Sonst fliegen die Meisen stets sofort weg, wenn kein Futter da ist. Sie suchen sich anderswo einen ge-